

- NACHRICHTEN
- PORTRÄT
- ANGEDACHTES

# visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN

Nr. 2 – Oktober 2013

## ■ ALLES ZIEGLERSCHE – ODER WAS?

EINE UNGEWÖHNLICHE REISE  
DURCH DIE ZIEGLERSCHEN



 Die Zieglerschen 

## INHALT



### TITELTHEMA

- Alles Zieglersche – oder was? Eine ungewöhnliche Reise durch unser Unternehmen* 6
- »Das wird so weitergehen« – Interview zur Standortentwicklung in den Zieglerschen und ihre Folgen mit dem Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Harald Rau* 13



### AKTUELLES

- Inklusion & Interesse: Politiker besuchen »Inklusionsschule« in Ravensburg* 4
- Jubiläum & Jubiläum: Seniorenzentrum Bad Waldsee feiert 10-jähriges Bestehen* 4
- Herzlich & hochmodern: MTU-Azubis staunen über die Rotach-Werkstätten* 5
- Neu & willkommen: 71 Freiwillige beginnen ihren Dienst in den Zieglerschen* 5
- Spaß & Spannung: beim 8. Kleintobel-Cup siegen erstmals die Gastgeber* 5
- Gesegnet & gefördert: Richtfest für das neue Seniorenzentrum in Wilhelmsdorf* 16
- Geschichte & Gegenwart: Euthanasiebuch der Zieglerschen wird neu aufgelegt* 16
- Gäste & Gebärden: Behindertenbeauftragte von Bund und Land zu Gast* 17
- Abschied & Neuanfang: Sprachheilkindergarten Otterswang jetzt in Rengetsweiler 17*



### PORTRÄT

- »Hat sie morgens recht und nachmittags frei?« – Wir schauen, ob das gängige Vorurteil stimmt und verbringen einen Tag mit Schulleiterin Alexandra Hoffmann* 14



### SPENDEN & STIFTEN

- »Es lag ein Segen über diesen Tagen« – Rückblick auf den »Urlaub ohne Koffer«* 18
- Von großzügigen Unternehmern, einem spendenreichen Ehejubiläum, erfüllten Träumen und vielen anderen guten Taten für die Zieglerschen und ihre Stiftung* 20



### WIR

- »Es ist viel Arbeit, aber super interessant« – Interview mit Dagmar Hennings, seit kurzem Mitglied in einer Expertengruppe Pflegestandards* 22
- Anruf bei ... Lothar Stützle, dem Leiter Gemeinschaftsverpflegung* 24
- Geschenktipp: Ausstecherle – Bodensee und Zeppelin in Plätzchenform* 24
- 11 Fragen an ... Julia Stecher, vom Azubi zur Neu-Mitarbeiterin im Rechnungswesen* 25



### ANGEDACHT

- »Licht + Schatten = Glück« – Angedachtes von Heiko Bräuning* 26



## IMPRESSUM

### visAvie

Das Magazin der Zieglerschen  
Oktober 2013, Nr. 2

### HERAUSGEBER

Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender  
der Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer  
Werke ev. Diakonie

### ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,  
Freunde und Förderer der Zieglerschen

### REDAKTION

Christof Schrade, Referent für Öffentlichkeitsarbeit (verantwortl.)

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser

**Ausgabe:** Heiko Bräuning, Matthias Braitingen (MB), Harald Dubyk (HD), Sonja Friedel (SF), Stefanie Heier (SH), Petra Hennicke (PH), Eva Huchler (EH), Nicola Philipp (NP), Annette Scherer (AS), Christof Schrade (CRI), Catharina Schultheiß (CS), Katharina Stohr (KS)

### BILDNACHWEISE

**Titelfoto:** Katharina Stohr

**Weitere Bilder:** Die Zieglerschen/Rolf Schultes (S. 3, S. 13, S. 21), Eva Huchler (S. 4), Nicola Philipp (S. 4/5), Annette Scherer (S. 5, S. 20/21), istockphoto.com/rbouwman (S. 5), Katharina Stohr (S. 6/7, S. 8, S. 9, S. 10, S. 11, S. 12, S. 14, S. 15, S. 16/17), Thomas Grünebauer (S. 16), Thorbecke-Verlag (S. 16), Wieland Haney (S. 17), istockphoto.com/rollover (S. 18), Kathrin Hauseur (S. 19), istockphoto.com/Elnur (S. 19), istockphoto.com/naphtalina (S. 20), privat (S. 21), Matthias Kaiser (S. 22), Christof Schrade (S. 24), Petra Hennicke (S. 24), Jürgen Schmale (S. 25), bpk (S. 27), photocase.com/Andreas Blum (S. 28)

### ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen  
Christof Schrade  
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 929-255 | Fax: -252  
schrade.christof@zieglersche.de

### GRAFISCHES KONZEPT, SATZ,

### REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln  
Redaktion: Petra Hennicke  
Gestaltung: Michaela Fehlker

### DRUCK

druck | Design Gebhart-Renz

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

lassen Sie sich mitnehmen auf eine Reise durch die Zieglerschen! Diese Ausgabe der visAvie ist ein richtiger kleiner Reiseführer geworden, ein »road movie«. Mit Schreibblock, Fotoapparat und einem großen Logo im Kofferraum ihres kleinen Autos ist unsere Autorin losgefahren und hat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zieglerschen an ganz verschiedenen Standorten besucht und befragt. Mehrere Aha-Erlebnisse sind garantiert: »Ach, da sind die Zieglerschen auch? Wusste ich ja gar nicht«. Als die Zieglerschen noch »Zieglersche Anstalten« hießen – und so hießen sie sehr, sehr lange – musste man nicht mit dem Auto herumfahren, um die verschiedenen Standorte in Augenschein zu nehmen. Ein Spaziergang durch den kleinen, abgelegenen Ort Wilhelmsdorf in Oberschwaben reichte aus. Noch immer ist Wilhelmsdorf das Dorf der Diakonie, hunderte von Menschen arbeiten im Ort selbst. In Schulen, in der Verwaltung, in Wohngruppen, in Werkstätten, in der Gärtnerei...



Doch heute gibt es knapp 60 Standorte mehr! Am Anfang ging das ganz langsam. Da kam erst einmal die Haslachmühle dazu. Dann, nach dem Krieg, wurde aus einem abgelegenen Bauernhof auf dem Höchsten die erste Suchtklinik für Frauen in Deutschland. Die Schule für Hör- und Sprachbehinderte fasste Fuß in Altshausen und in Ravensburg. Mehrere Jahrzehnte vergingen darüber. Die großen Wachstumswellen, als erstmals mehr als 1.000 Menschen bei den Zieglerschen arbeiteten, bedeuteten noch nicht automatisch eine Vervielfachung der Standorte. Doch spätestens mit dem Einstieg der Zieglerschen in die Altenhilfe um die Jahrtausendwende wuchsen die Zieglerschen für alle wahrnehmbar über Wilhelmsdorf und Oberschwaben hinaus. Und nicht nur das: die Zieglerschen gingen mit der Zeit. Und die Zeit, die Politik, die Gesellschaft und die Menschen, die unsere Angebote nutzten und nutzen, wollten, dass wir vor Ort sind. »Sozialraumorientierung«, »Wohnortnähe«, »Quartiersbezug« heißen die Schlagworte.



Zur Zersplitterung und zur Zerfaserung hat das nicht geführt. Die jüngste Mitarbeiterbefragung hat gezeigt, wie stark sich die Menschen in den Zieglerschen mit ihrer Arbeit, mit ihrem Team und mit den Menschen, für die sie da sind, identifizieren. Egal ob sie in Ochsenhausen, Schanbach, Erolzheim, Denkendorf, Tübingen, Sigmaringen, Berg, Arnach, Kirchentellinsfurt oder in Wilhelmsdorf arbeiten. Oder an einem anderen unserer 59 Standorte in Baden-Württemberg.

Viel Freude beim Entdecken wünschen Ihnen nun

Ihr

Prof. Dr. Harald Rau

Ihr

Rolf Baumann

## HÖR-SPRACHZENTRUM

### OB UND MDL BESUCHEN »INKLUSIONSMODELL«

■ Die Kooperation zwischen der Neuwiesenschule Ravensburg und dem Sprachheilzentrum der Zieglerschen gilt als »vorbildliches Modell« für Inklusion. Davon überzeugten sich zuerst der Ravensburger Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp (CDU) und Ende Juni der Landtagsabgeordnete Manfred Lucha (Die Grünen). Vor drei Jahren entstand in der Neuwiesenschule die erste Inklusionsklasse. Damals zog eine Schülergruppe des Sprachheilzentrums samt Lehrerin an die Grundschule um. Seither werden die Grundschüler gemeinsam mit den Kindern mit Hör- und Sprachstörungen unterrichtet. Das Modell hat sich so gut bewährt, dass zum neuen Schuljahr bereits 15 Schüler des Sprachheilzentrums in vier Klassenstufen der Neuwiesenschule eingebunden sind. »Das ist ein überzeugendes Modell«, zeigte sich Manfred Lucha beeindruckt, »zwar stehen uns künftig nicht unbegrenzt Mittel zur Verfügung, doch wir stehen zur UN-Menschenrechtskonvention, die auf inklusive Beschulung und eine langfristige Minimierung von Sondersystemen zielt.« Ursula Belli-Schillinger, fachliche Geschäftsführerin des Hör-Sprachzentrums der Zieglerschen stellte klar: »Wir unterstützen Inklusion und ermöglichen Kindern und Jugendlichen mit Hör-Sprachbehinderung Teilhabe und neue Chancen – in allen unseren Angeboten. Unser Ziel ist die bestmögliche Förderung. Strukturdebatten sind dabei wenig hilfreich. Wir freuen uns, wenn wir wie hier neue Wege gehen können.« **EH**



**INTERESSIERTER BESUCHER: LANDTAGSABGEORDNETER MANFRED LUCHA (R.) BEIM BESUCH DES »INKLUSIONSMODELLS«**



**NUN HABEN SIE IHREN ABSCHLUSS: ZEHN JUNGE FRAUEN SIND SEIT MITTE JULI FACHKRÄFTE IN DER ALTENPFLEGE. »SIE BRAUCHT DIE WELT«, SAGTE EVA-MARIA ARMBRUSTER, FACHLICHE GESCHÄFTSFÜHRERIN DER ALTENHILFE, BEI DER ABSCHLUSSFEIER. SIE GRATULIERTE JEDER ABSOLVENTIN**

## ALTENHILFE

### BAD WALDSEE FEIERT 10-JÄHRIGES JUBILÄUM

■ 10 Jahre Seniorenzentrum Bad Waldsee – das wurde Ende Juli gemeinsam mit Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitenden und vielen Einwohnern des Kurortes gefeiert. »Die Stimmung war wunderbar, das Wetter hat gepasst – einfach ein schönes Fest!«, so Hausleiterin Monika Matera über den Tag. Steffen Bucher, Regionalleiter Süd der Zieglerschen Altenhilfe nutzte die Gelegenheit zum Dank. Er dankte der Belegschaft, den Ehrenamtlichen und Heimfürsprecherin Agi Jölkenbeck für ihr Engagement. Und auch der Stadt Bad Waldsee: »Wir fühlen uns hier wohl und nehmen wahr, dass wir willkommen sind.« **NP**

# 6.379

Salatteller haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rotachgärtnerei in der jetzt abgelaufenen Saison von April bis September verkauft – neuer Rekord! Seit vier Jahren gibt's immer dienstags und freitags in Wilhelmsdorf zehn bis 12 frische Salatvariationen zur Auswahl – alles in bester Bio-Qualität. Neben dem Salatbuffet, das sich wachsender Beliebtheit erfreut, wird in der Rotachgärtnerei auch Gemüse für Großabnehmer zubereitet, Tendenz ebenfalls steigend. *CRI*



PERSÖNLICH UND ÜBERREICHTE EINEN SYMBOLISCHEN GUTSCHEIN ÜBER 400 €. DAS ZAHLT DIE DIAKONIE JEDEM ALTENPFLEGESCHÜLER NACH ERFOLGREICHEM ABSCHLUSS DER AUSBILDUNG. *NP*

## BEHINDERTENHILFE

### MTU-AZUBIS BESUCHEN DIE ROTACHWERKSTÄTTEN IN WILHELMSDORF

■ Über den Besuch von gleich zwei Weltmarktunternehmen konnte sich die Behindertenhilfe freuen. Im Juni nahmen zwölf Azubis von MTU Friedrichshafen die Rotach-Werkstätten, die Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM), unter die Lupe. »Wir wollten sehen, wie der Tag von Menschen mit Behinderung aussieht und welche Tätigkeiten sie verrichten«, erklärten Leonie Inhofer (16) und Ricarda Wagner (20) ihren Besuch. MTU-Ausbilder Manuel Maier ergänzt: »Ziel unserer Aktion ist es, dass die jungen Menschen neue Eindrücke sammeln und ihre Sozialkompetenz stärken.« Die Azubis waren überrascht von der Herzlichkeit, mit der sie in Wilhelmsdorf empfangen wurden und davon, wie »indus-

trienah« es in der WfbM zugeht. »Sie hatten wohl keine hochmoderne CNC-Fräsmaschine erwartet«, schmunzelt Begleiterin Isabell Kerndl. Bereits im Mai erfreuten 13 Mitarbeiter von ZF im Rahmen ihres jährlichen »Workshops Teamarbeit« die Haslachmühle mit einer »Guten Tat«. Sie bauten u.a. neue Schuppendächer, neue Sitzbänke und einen mobilen Schafstall. Wir sagen Danke! *AS/KS*



LEGTEN SELBST HAND AN IN DER AUSSTECHEPRODUKTION: LEONIE INHOFFER (M.) UND RICARDA WAGNER (R.)

## DIE ZIEGLERSCHEN

### WILLKOMMEN FÜR 71 NEUE FREIWILLIGE

■ 71 Freiwillige haben im September ihren Dienst in den Zieglerschen begonnen. Junge Menschen, die, als sogenannte Bufdis oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), eine Tätigkeit im sozialen Bereich als möglichen Beruf für sich testen möchten. Die Freiwilligen werden hauptsächlich in der Betreuung von Menschen mit Behinderung und alten Menschen eingesetzt. Begleitet werden sie dabei von erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die jungen Menschen sind für uns besonders wertvoll, denn rund ein Viertel bleibt in der Regel im Anschluss bei den Zieglerschen und beginnt dort eine Ausbildung. *HD*

## JUGENDHILFE

### KLEINTOBEL SIEGT IM ARGONNENSTADION

■ Zum achten Mal fand im Juli der Kleintobel-Cup statt. 12 Teams aus Sonder- und Regelschulen traten im Argonnenstadion Weingarten gegeneinander an. Möglich ist das durch die seit Jahren bestehende Kooperation des Sportklubs Weingarten mit dem Martinshaus Kleintobel, der Jugendhilfeeinrichtung der Zieglerschen. 16 Vorrunden- und Finalspiele wurden ausgetragen. Gymnasiasten kickten gegen Erziehungshilfe-Schüler, Besucher mit Behinderung kamen als Fußballfans – und alle erlebten Spaß, Spannung und Fair Play. Höhepunkt 2013: Das Martinshaus konnte sich zum ersten Mal in die Siegerliste eintragen! *SF*



*Es ist nur eine Zahl. Und nicht mal eine besonders große: 59. 59 Standorte von Schorndorf bis Bodensee gehören heute zu den Zieglerschen. An 59 Haupt- oder Nebenstandorten werden also Menschen gepflegt oder beherbergt. Lernen oder leben sie. Erhalten sie Rat oder Hilfe. 59 Mal Zieglersche – doch wie sieht das eigentlich konkret aus? Wer und was verbirgt sich hinter solch einem Standort?*

*Unsere Autorin Katharina Stohr unternahm im Sommer eine fast dreimonatige Reise durch die Zieglerschen. Zehn Standorte standen auf ihrer Reise-route – und das im Twingo und mit sehr ungewöhnlicher Begleitung...*

»Ich freue mich auf die nächsten Jahre an der Lassbergschule« – REBECCA FRITZ



# ALLES ZIEGL

■ **ICH WAR NOCH NICHT MAL** richtig auf der Welt – da war bereits klar, wie ich aussehen würde: Schmucke 170 Zentimeter Länge und 40 Zentimeter Höhe aus anschiessamstem Alu-Dibond-Material – und das restliche Outfit stand in einem Heft namens CD-Manual der Zieglerschen festgeschrieben. Viel krasser war jedoch, wie sich mein erster Sommer 2013 gestalten würde. Während andere auf fernen Inseln im Sand liegend vor sich hin träumten, durfte ich die heißesten Monate durch Baden-Württemberg gondeln und zehn der insgesamt 59 Standorte der Zieglerschen besuchen. Na gut, wenigstens hatte ich eine eigene Routenplanerin und Chauffeurin, die mich vor jeder Fahrt liebevoll verpackte und dann in ihren Twingo presste.

**AUFREGEND WAR ES DANN SCHON**, als ich bei der ersten Station zwei Mitarbeiterinnen der Service GmbH in die Hand gedrückt wurde und sich alle anderen des Küchenteams vom Haus Höchsten um mich herum formierten. Besonders den Küchenleiter Martin Romey, der die Schöpf-

kelle übermütig durch die Luft schwang und in die Kamera lachte, hatte ich schwer im Visier. Beim Kochen selbst bleibt er aber schön am Boden, erzählte er anschließend. Denn für ihn, der schon seit 22 Jahren in und für die Zieglerschen kocht, ist eines klar: »Trotz allen Kostendrucks und Änderungen in den vergangenen Jahren kann ich immer noch jeden Tag mit bestem Gewissen hier herauslaufen, weil ich weiß, dass wir qualitativ gute Lebensmittel kaufen, verarbeiten und als Essen herausgeben.« Durchschnittlich 650 Mittag- und 360 Abendessen bereiten er und sein Team mit 7,9 Vollzeitkräften täglich zu. Darauf freuen sich: 46 Wohngruppen der Behindertenhilfe, die Speisesäle im Haus Höchsten und in der Heimsonderschule Haslachmühle, Außenwohngruppen und zwei Kindergärten in Wilhelmsdorf. Besonders liegt ihm die optimale Verpflegung der Bewohner der Behindertenhilfe am Herzen: »Es ist elementar, dass für sie gekocht wird.« Bisher habe es noch keinen einzigen Tag gegeben, an welchem für die Bewohner nicht gekocht worden sei. Super findet er die Arbeit mit seinem Team in



# ERSCHEN — ODER WAS?

der Küche, auf welches er sich bestens verlassen kann. Er fühlt sich am zentralen Standort in Wilhelmsdorf wohl und zentral ist auch für ihn: »Ich weiß, für wen ich koche.«

**SPÄTER HABE ICH MICH IN EINEM GEWÄCHSHAUS** der Bioland Rotachgärtnerei wiedergefunden. Überall rankten wohlriechende Paprikapflanzen, aber am tollsten fand ich die Mitarbeitenden, die sich trotz schweißtreibender Temperaturen mit mir zusammen fotografieren ließen! 30 Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten hier zusammen und sorgen dafür, dass gesundes Gemüse und Obst gedeiht und in vielfältigster Form seinen Absatz findet. Helmut Rotter leitet diesen Teil der Rotach-Werkstätten der Behindertenhilfe: »Die Gärtnerei lebt von Kunden und Begegnungen, da ist es wichtig, eine gute und zentrale Lage zu haben.« Viele Wege würden sich hier kreuzen: »Schüler, Kindergarten, Verwaltung, Besucher des Seniorenwohnheims und Ausflügler treffen hier auf unsere behinderten Mitarbeiter«, zählt er auf. »Positive Rückmeldungen unserer

Kunden stärken das Selbstbewusstsein unserer Leute. Neue Mitarbeiter merken schnell, dass das, was wir produzieren, auch geschätzt wird.« Nicht selten hört er diesen stolz gesagten Satz: »Ich bin ein Mitarbeiter der Gärtnerei!« Wilhelmsdorf stellt für ihn die typische Inklusionsgemeinde mit gewachsenen Strukturen für behinderte und nichtbehinderte Menschen dar. Ob mit Blick auf das Leben allgemein oder auf Themen wie die Dezentralisierung der Zieglerschen: »Es muss alles organisch und in einem gesunden Maß wachsen können, wohlüberlegt und Schritt für Schritt.« Wichtig findet er auch, sich der eigenen Wurzeln zu besinnen und verweist auf die christliche Prägung der Zieglerschen.

**WÄHREND ICH NOCH ÜBER DIE WURZELN** der Zieglerschen nachdenke, kutschiert mich die Chauffeurin weiter in die Stadt Bad Saulgau. Ziel ist das Büro der Ambulanten Dienste, einer von drei Standorten der Behindertenhilfe in Bad Saulgau. Gabriele Blum und Jan Raisch haben dieses Büro in der Innenstadt im vergangenen Herbst mit eröffnet.



»Unser Team ist immer für die Kunden da.  
Ich bin stolz auf diese Truppe.«

**MARTIN ROMEY**



»Wilhelmsdorf ist für mich die typische Inklusionsgemeinde«

**HELMUT ROTTER**

Sie sind für alles zu haben, wenn es um Hilfe im Alltag für Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen geht. Um mich, das Riesenlogo der Zieglerschen zu empfangen, opfern sie sogar ihre Freizeit! Beide sind zufrieden damit, wie sich das Büro mittlerweile etabliert hat: »Es hat sich alles recht positiv entwickelt, wir werden bestens aufgenommen und es lassen sich gute Kontakte herstellen«, sagt Gabriele Blum. Jan Raisch bestätigt: »Man wird erkannt, angesprochen und die Vernetzung läuft gut.« Da beide schon vorher bei den Ambulanten Diensten in Wilhelmsdorf gearbeitet haben, hat sich nur der Standort für sie geändert. »Wir sind hier viel näher an den Kunden dran, die vor Ort lebenden Menschen können einfach zu uns hereinkommen«, sagt Gabriele Blum. Weiterer Vorteil: »Durch die Sozialraumnähe hier vor Ort sind wir auch Anlaufpunkt für allgemein Interessierte geworden, nicht nur für Betroffene«, sagt Jan Raisch. Und weil die beiden Teamplayer ein so großes Herz haben, fahren sie extra mit mir zum Ortsschild von Bad Saulgau, damit auch dieses seinen Platz auf dem Foto findet.

## WEITERFAHRT

**ÜBER DIE KREISGRENZE:** Annette Ege, Pflegedienstleitung der Diakonie-Sozialstation Biberach erwartet mich schon. Für das gemeinsame Foto fährt sie statt des üblichen Kleinwagens der Sozialstation heute den großen Opel Meriva vor die Tür des Hauses der Diakonie. Seit 2007 gehört die Sozialstation zur Altenhilfe der Zieglerschen, die Anfänge reichen bis ins Jahr 1867 zurück. »Wir erbringen alle ambulanten Pflegedienstleistungen die nötig sind, damit jemand zu Hause bleiben kann und nicht ins Pflegeheim muss«, sagt Annette Ege. Rund 130 Personen sind es monatlich, die in dem riesigen Einzugsgebiet des Ev. Kirchenbezirks Biberach von 25 Fachkräften und 40 Nachbarschaftshelfern betreut werden. »Unsere Arbeit ist individueller als die stationäre Betreuung im Pflegeheim. Wir sind Gast beim Kunden, haben während der Pflege viel mit Angehörigen zu tun und sind oft ein Teil der Familie.« Vor einem Jahr sei ein dementer Kunde gestorben. Zum Abschied lud die Familie alle Schwestern zu einem Fest bei sich zu Hause ein, mit dem aufgebahrten Toten im Nebenraum. »Das war für uns ein schönes und berührendes Abschied nehmen, anekdotenreich und überhaupt nicht traurig.« Die Chemie müsse durch die engen Kontakte zwischen allen Beteiligten stimmen, dies sei in der Logistik genauso zu berücksichtigen wie die Wirtschaftlichkeit der Pflege. »Unsere täglichen Touren sind wie eine Perlenkette aufgezo-gen«, sagt die hochmotivierte Leiterin. »Hier im Haus laufen die Fäden zusammen, aber unser Standort ist da, wo unser Auto steht.«

## ICH WERDE WEITERGEFAHREN BIS ZUM NÄCHSTEN

**STOPP** in Ulm und platze beinahe vor Stolz: Gefühlte Millionen Augenpaare verfolgen zur Mittagszeit, wie ich – das »Die Zieglerschen-Schild« – vor dem Münster von vier Mitarbeitenden der Tagesrehabilitation Ulm in die Höhe gehalten werde. »Wir bringen die Suchtbehandlung in den



»Ich mag die Vielfältigkeit der Aufgaben« – **GABRIELE BLUM**

»Ich arbeite bei den Zieglerschen, weil ich Menschen unterstützen und ihnen bei ihrer Weiterentwicklung helfen möchte« – **JAN RAISCH**



»Ich arbeite bei den Zieglerschen, weil sie als Arbeitgeber die Plattform schaffen, um die Belange vor Ort selbst zu gestalten.« – ANNETTE EGE

Alltag unserer Patienten«, erklärt Dr. Annett Höse, Ärztlich-Therapeutische Leiterin. Konkret heißt das: Bis zu 24 suchtkranke Männer und Frauen werden ganztägig ambulant in der Tagesrehabilitation behandelt und können daher in engem Kontakt zur Familie und ihrem sozialen Umfeld bleiben. Besonderheit: »Wir sind Teil eines Behandlungsnetzes«. Denn die Tagesreha gehört zum Suchttherapiezentrum Ulm, in welchem die Suchthilfe der Zieglerschen, das ZfP Südwürttemberg, die Caritas und die Diakonie professionelle Angebote für Menschen mit Suchterkrankungen bündeln. Einerseits intensiv vor Ort eingebunden – andererseits weit weg vom Träger in Wilhelmsdorf: »Wir machen erst mal selber, bevor wir Hilfe holen und bekommen«, erklärt Höse. Dies erfordere Kreativität, biete aber große Entfaltungsmöglichkeiten, was sich auch durchgehend bei der Arbeit zeige. »Jeder bringt zusätzlich eigene Begabungen ein, die über das reine Berufsbild hinausreichen.« Mit insgesamt acht Mitarbeitenden im Team könne vieles schnell durchgesetzt werden. »Die Größe unserer Einrichtung ist der einer Großfamilienstruktur ähnlich«, sagt Höse. Dies sei eine tolle Form der Gemeinschaft und führe zu intensiver Verbundenheit zwischen Mitarbeitenden und Patienten.

**WIEDER IM SCHUSSENTAL ANGEKOMMEN** treffe ich auf Ronald Albrecht, den Leiter der Außenwohngruppe 1 des Martinshauses Kleintobel, einer Einrichtung der Jugendhilfe der Zieglerschen. »Menschen wollen respektiert, verstanden und geliebt werden, insbesondere unsere Kinder«, sagt er, der in Berg-Vorberg in einem Wohnhaus sieben Kinder und Jugendliche mit intensiverem Bedarf betreut. Dann fährt er fort: »Nur ein zufriedener

Mensch ist ein leistungsfähiger und glücklicher Mensch«. Die Grundphilosophie von ihm und seinen vier Kollegen ist daher, eine Beziehung zu den Kindern zu schaffen, auf der alle weiteren Hilfen aufgebaut werden können. »Diese Kinder brauchen Geduld und Verständnis.« Zwischen 10 und 16 Jahre alt sind die jungen Menschen, die durch ihr Leben in der bürgerlichen Wohnsiedlung ein hohes Maß an Normalität erfahren. »Das ermöglicht uns, eine familiäre Atmosphäre entstehen zu lassen und die Kinder auf die Gesellschaft vorzubereiten.« Tagsüber besuchen die Jugendlichen die Schule für Erziehungshilfe im Martinshaus Kleintobel, gewohnt wird in der Außenwohngruppe. »Im Gegensatz zu einer Großfamilie mit sieben Kindern haben wir hier eine



»Mir gefällt die Arbeit in der Tagesreha, weil wir nahe an den Menschen sind.«

DR. ANNETT HÖSE



*»Auch wir im Rechnungswesen haben das Gefühl, Dienst am Menschen zu tun«*  
**MANUELA SCHWARZ**

dichtere Betreuung, wir sind 24 Stunden am Tag für sie da.« Die Anforderungen der Gesellschaft entwickeln sich weiter, findet Albrecht. Aufgabe der Jugendhilfe sei es, sich zeitgleich darauf einzulassen. »Wir müssen den jungen Menschen auf Augenhöhe begegnen und sie ausgehend von ihren Ressourcen in die Verantwortung nehmen.« Diese Worte sprechend schwingt er sich wieder aufs Motorrad, um in den Urlaub zurückzudüsen – kurzzeitig unterbrochen wegen mir, »dem Schild«.

**MITTLERWEILE LECHZE ICH DANACH**, von so vielen verschiedenen Zieglerchen-Händen gehalten zu werden. Daher hüpfert mein Herz, als wieder ein kurzer Halt in Wilhelmsdorf erfolgt und ich exakt die Mitte der Hausfassade des legendären Osswaldbaus zieren darf. Umringt werde ich vom Kaufmännischen Vorstand Rolf Baumann und zahlreichen Mitarbeitenden der Holding, in welcher 126 Personen arbeiten. Im Osswaldbau selbst sorgen die IT-Abteilung, die Kosten-Leistungsrechnung und das Personal- und Rechnungswesen mit ihrer Arbeit für den Dienst am Menschen. Eine Mitarbeiterin davon ist Manuela Schwarz, Teamleiterin im Rechnungswesen. »In unserer Abteilung werden alle Zahlen und Beträge der einzelnen Unternehmensbereiche in einen Kaufmännischen Jahres- und Konzernabschluss zusammengefügt«, sagt sie. Spannend findet sie folgende

Vorstellung: »Die Zieglerchen, wie sie sich einerseits in Baden-Württemberg in die Fläche ausweiten und wie dieser Gesamtkonzern andererseits in einem Jahresabschluss vereint wird.« Hinter ihrer Arbeit steckt Herzblut: »Ich bin Buchhalterin, das mache ich für mein Leben gerne!« Die Dienstleistung des Rechnungswesens sei eine schöne Sache. »Wir arbeiten mit allen Unternehmensbereichen zusammen und sind mit ihnen dadurch eng verbunden.« Manchmal müsse man sich schon ins Gedächtnis rufen, dass in den einzelnen Töchtern von Natur aus andere Prioritäten herrschen



*»Ich kann mir keinen schöneren Beruf vorstellen und bin dort, wo ich sein möchte.«*  
**RONALD ALBRECHT**

als die Bürokratie. »Doch es ist eine angenehme Zusammenarbeit und das Rechnungswesen selbst ist eine Klasse Abteilung – ich fühle mich sehr wohl hier!«

**AN EINEM REGENREICHEN UND KALTEN TAG** führt die Reise weiter über die Schwäbische Alb. Mich fröstelt – ähnlich muss es meinen Gründern, den zehn Kolonisten aus Korntal gegangen sein, als sie im Januar 1824 den Weg zu Fuß über die Alb antraten, um sich in Wilhelmsdorf niederzulassen. Am Zielort, im Seniorenzentrum Aichwald der Altenhilfe, ist es hingegen kuschelig warm, umhüllt mit familiärer Atmosphäre. 36 Bewohner, 33 Mitarbeitende und etwa 30 Ehrenamtliche gehören zum Haus. Viele dieser Menschen gruppieren sich um mich herum, ergänzt vom Pfarrer und vom Bürgermeister der Gemeinde Aichwald, der mich beim Fotografieren hält. In diesem Moment verstehe ich, was die Hausleiterin Suzana Tica meint, wenn sie sagt: »Wir haben hier wirklichen Team-Spirit.« Engagement an allen Ecken und Enden: »Durch den hohen Einsatz der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen ist es möglich, dass die Bewohner hier in ihrer gewohnten Umgebung im Schurwald wohnen bleiben und gepflegt werden können«, sagt Tica. Freundschaftliche Beziehungen in allen Bereichen zeichnen dieses Haus aus. Zudem gebe es intensive Kontakte zu Kirchengemeinden und Pfarrern, zum Bürgermeister und zum Seniorenrat vor Ort. »Dieses rege Miteinander überträgt sich nach außen und innen, wir stecken uns gegenseitig an.« Im Pflegealltag identifizieren sich die Mitarbeitenden mit dem

Seniorenzentrum vor Ort. Entfernt von Wilhelmsdorf arbeitend sei es ihnen jedoch wichtig, andere Mitarbeitende der Zieglerschen zu treffen und zu erfahren, wie sie arbeiten, denken und Herausforderungen meistern.

**DIE LETZTE STRECKENETAPPE MEINER TOUR** schließt den Kreis. Gleich zwei Standorte des Hör-Sprachzentrums stehen auf dem Plan – jener Einrichtung, mit welcher vor 176 Jahren der Grundstein für den heutigen Sozialkonzern Die Zieglerschen gelegt wurde. Zunächst empfängt mich Katharina Lehmann an der Grundschule Oggelshausen. Die Sonderschullehrerin der Sprachheilschule Biberach betreut hier vor Ort an zweieinhalb Tagen pro Woche drei sprachbehinderte Schüler in der zweiten Klasse der Regel-Grundschule. Team-Teaching nennt sie das und erklärt: »Die Klassenlehrerin der Grundschule und ich unterrichten die Klasse gemeinsam, nur die Sprachförderung findet separat für die Sprachheilkinder statt.« Beide sind in den Unterrichtsstunden gleichzeitig Ansprechpartner für alle Kinder und beide fühlen sich für alle Schüler der Klasse zuständig und verantwortlich, weswegen sie intensiven Austausch pflegen. »Neben dem gemeinsamen Unterricht und der Mittagsbetreuung bin ich dann beispielsweise auch bei den Konferenzen und Elternabenden der Grundschule dabei.« Für die insgesamt acht Sprachheilschüler sei es toll hier: »Sie können wohnortnah mit den Grundschulkindern in der Klasse sein, haben keine Sonderrolle wegen ihrer Sprachbehinderung, können Freundschaften vor Ort pflegen und



»Die diakonische Tradition liegt mir am Herzen«  
SUZANA TICA



»Ich fühle mich in beiden Kollegien sehr wohl und möchte keine Schule missen.«  
KATHARINA LEHMANN

haben die Grundschulkinder als Sprachvorbilder.« Das Kollegium an der Grundschule stehe voll hinter der Inklusion. »Ich bin sportlich«, sagt sie lachend, »daher gelingt mir der Spagat, sowohl in Biberach als auch in Oggelshausen als Lehrerin zu arbeiten.«

**EINEN SPAGAT DER ANDEREN ART** macht ihre Kollegin Rebecca Fritz in der 40 Kilometer entfernten Sprachheilschule Sigmaringen. Auch Lassbergschule genannt, kooperieren hier das Hör-Sprachzentrum und das Körperbehindertenzentrum Oberschwaben und vereinen schulische und vorschulische Angebote. 13 Schulkindergarten- und 37 Grundschulkinder besuchen die Sprachheilschule. Als Grund- und Hauptschullehrerin füllt Rebecca Fritz eine bestimmte Rolle aus: »Zusammen mit zwei weiteren Kolleginnen verbringe ich am meisten Zeit im Haus. Dadurch kann ich für die Kinder eine beständige Bezugsperson sein.« Die Sonderschullehrer der Sprachheilschule seien oft außer

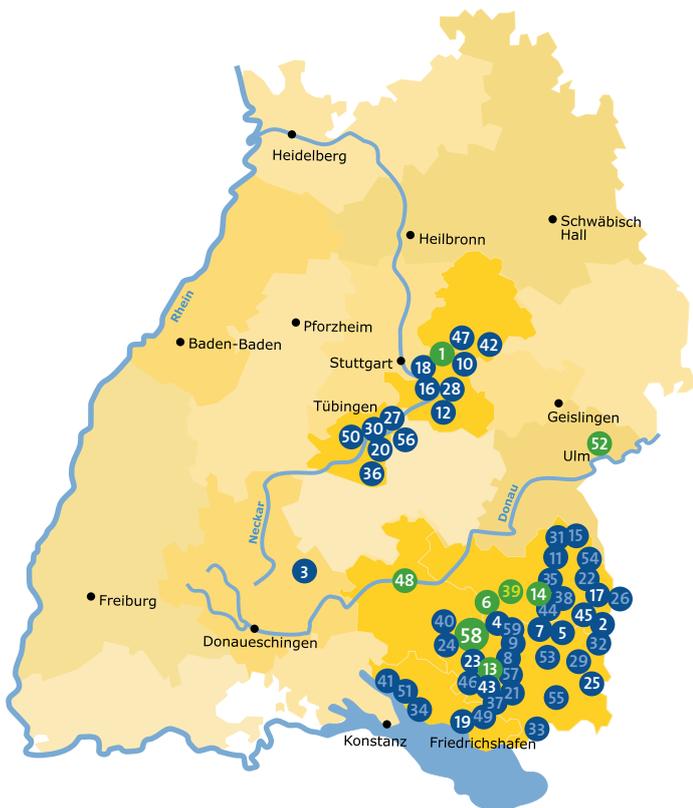
Haus, um ambulante Dienste zu übernehmen. Sie findet es schön, an dieser Schule zu arbeiten – auch, weil sie Religion studiert hat und die Zieglerschen Träger sind. Mit den kleinen Klassensystemen sei eine individuelle Förderung möglich. »Einerseits muss ich sprachfördernde Maßnahmen und andererseits den Lehrplan der Grundschule im Unterricht umsetzen«. Die Mischung aus beidem sei manchmal herausfordernd, »da muss man schon eine gute Balance finden.« Kurz darauf darf ich, das Schild, dann endlich ihre Schützlinge kennenlernen. Begeistert rennen sie auf mich zu und ich würde ihnen so wahnsinnig gerne sagen, dass ich mich an ihnen freue. Wer wohl mehr Spaß hatte, fotografiert zu werden? Die Kinder oder ich?



Am Ende dieser Reise werde ich ein letztes Mal ins Auto gepackt und es bleibt mir nur noch zu sagen: Danke, ich bin stolz, euer »Ziegler-Schild« zu sein!

KATHARINA STOHR

**VON SCHORNDORF BIS ZUM BODENSEE**  
Die Standorte der Zieglerschen\*



- 1 Hauptstandorte\*\* der Zieglerschen
  - 9 Nebenstandorte wie zum Beispiel inklusive Bildungsangebote an Regelschulen (Außenklassen), Standorte der Gemeinwesen- und Schulsozialarbeit oder Erziehungs- und Sonderpflegestellen
  - 1 Standorte, die wir auf unserer »Schild-Tour« besucht haben
- |                       |                               |                                 |
|-----------------------|-------------------------------|---------------------------------|
| 1 Aichwald •          | 24 Illmensee •                | 44 Rißlegg (Biberach) •         |
| 2 Aitrach •           | 25 Isny ••                    | 45 Rot an der Rot ••            |
| 3 Aldingen •          | 26 Kirchdorf •                | 46 Schmalegg (Ravensburg) •     |
| 4 Altshausen ••       | 27 Kirchentellinsfurt •       | 47 Schorndorf ••                |
| 5 Arnach •            | 28 Kirchheim •                | 48 Sigmaringen •                |
| 6 Bad Saulgau ••      | 29 Kißlegg •                  | 49 Tettnang •                   |
| 7 Bad Waldsee •       | 30 Kusterdingen •             | 50 Tübingen •                   |
| 8 Baienfurt •         | 31 Laupheim •                 | 51 Überlingen •                 |
| 9 Baidt ••            | 32 Leutkirch •                | 52 Ulm •                        |
| 10 Baltmannsweiler •  | 33 Lindenberg •               | 53 Vogt •                       |
| 11 Baltringen •       | 34 Meersburg •                | 54 Wain •                       |
| 12 Bempflingen •      | 35 Mettenberg (Biberach) •    | 55 Wangen •                     |
| 13 Berg ••            | 36 Mössingen •                | 56 Wannweil •                   |
| 14 Biberach ••        | 37 Oberschach (Ravensburg) •  | 57 Weingarten ••                |
| 15 Burgrieden •       | 38 Ochsenhausen ••            | 58 Wilhelmsdorf (Hauptsitz) ••• |
| 16 Denkendorf •       | 39 Oggelshausen •             | 59 Wolpertswende •              |
| 17 Erolzheim ••       | 40 Otterswang (Pfullendorf) • |                                 |
| 18 Esslingen •        | 41 Owingen ••                 |                                 |
| 19 Friedrichshafen •• | 42 Plüderhausen •             |                                 |
| 20 Gomaringen •       | 43 Ravensburg •••             |                                 |
| 21 Grünkraut •        |                               |                                 |
| 22 Gutenzell-Hürbel • |                               |                                 |
| 23 Horgenzell •       |                               |                                 |
- Hauptstandort  
• Nebenstandort  
•• mehrere Hauptstandorte  
••• mehrere Nebenstandorte

\* Stand: Juni 2013

\*\* Wo ein Haupt- und ein Nebenstandort zusammenfallen, wurde nur der Hauptstandort aufgeführt. Eine interaktive Karte mit weiteren Informationen finden Sie auf [www.zieglersche.de](http://www.zieglersche.de)

# »DIESE ENTWICKLUNG WIRD SO WEITERGEHEN«

INTERVIEW MIT PROF. DR. HARALD RAU, DEM VORSTANDSVORSITZENDEN DER ZIEGLERSCHEN, ÜBER DIE STANDORT-ENTWICKLUNG DER ZIEGLERSCHEN, KULTUR, KOSTEN UND DEN VERGLEICH MIT SIXT UND DEM ROTEN KREUZ

*Herr Rau, die Zieglerschen gibt es derzeit an 59 Standorten, manche davon groß wie Wilhelmsdorf oder Bad Saulgau, andere so klein, dass dort nur ein einziger Mensch arbeitet. Blickt man da eigentlich noch durch? Wissen Sie zum Beispiel aus dem Hut, wo die Zieglerschen überall zu finden sind?*  
Alle Standorte bekomme ich sicher nicht auf Anhieb zusammen, aber die meisten kenne ich schon. Ganz genau wissen es die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer unserer Bereiche und da frage ich im Zweifel nach. Es ist mir aber noch nie passiert, dass ich durch einen Ort gefahren bin und überrascht festgestellt habe: Huch, hier sind wir ja auch.

*Die Zahl der Standorte ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Wohin führt das? Sind die Zieglerschen irgendwann das Rote Kreuz?*  
Das Rote Kreuz werden wir sicher nicht. Aber es geht so weiter. Gerade in der Behindertenhilfe, wo es ja politischer Wille ist, auf viele kleine dezentrale Wohnangebote statt großer Komplexeinrichtungen zu setzen. Hier werden wir in neue Orte kommen, ohne dabei unsere eingeführten Standorte aufzugeben. Das ist unsere Doppelstrategie. Auch in der Altenhilfe werden wir moderat weiterwachsen und neue Standorte entwickeln.

*Steigt nicht auch in der Jugendhilfe – als Beispiel – die Zahl der Schulsozialarbeiter weiter an? Und gibt es nicht im Hör-Sprachzentrum immer mehr Inklusionsklassen?*  
Das stimmt natürlich. Gerade die ambulanten, flexiblen Angebote werden weiter zunehmen. Und auch wenn es an diesen Stellen kein Gebäude mit dem Schild »Die Zieglerschen« gibt, so sind das natürlich Mitarbeitende und Standorte unseres Unternehmens. Die Entwicklung wird so weitergehen.



PROF. DR. HARALD RAU (51)  
VORSTANDSVORSITZENDER  
DER ZIEGLERSCHEN

*Wie vermittelt man eigentlich einer Schulsozialarbeiterin in Ochsenhausen, einem vierköpfigen Therapeutenteam in Ulm und einer Pflegerin in Aichwald, dass sie Kollegen eines Unternehmens sind? Wie schafft man eine gemeinsame Identität?*  
Wenn wir davon ausgingen, dass wir Unternehmenskultur und -identität in fast 60 Standorte einfach exportieren, dann wäre das eine unlösbare Aufgabe. Nein, wir haben festgestellt, dass unsere Mitarbeitenden, auch die neuen, gut über unsere Kultur in den Zieglerschen Bescheid wissen. Sie nehmen unsere kulturellen und geistlichen Angebote gerne an, beschäftigen sich damit und drücken den Dingen ihren eigenen Stempel auf. Die Identitäts- und Unternehmenskulturbildung ist also ein Prozess in beide Richtungen.

*Aber braucht nicht auch ein dezentrales Unternehmen ein Zentrum, eine Zentrale? Zum Beispiel Sixt oder SAP – die haben das ja auch.*  
Natürlich. Auch unsere Zentrale hier in Wilhelmsdorf bleibt wichtig. Ein geografischer, gleichzeitig mit Geschichte und Tradition belegter Ort, ist unbedingt identitätsstiftend. Ohne den geht es nicht.

*Kosten mehr Standorte nicht auch mehr Geld?*

Leider ja. Denn natürlich ist es billiger, EINEN Standort mit 80 Mitarbeitenden zu betreiben, mit Computern zu bestücken, mit Informationen zu beliefern etc. als vier Standorte. Oder eben 59. Dadurch steigen unsere Kosten: Einrichtungskosten, Abstimmungskosten, Wegekosten, einfach alles. Wir sind derzeit in intensiven Gesprächen mit der Politik, um ihnen das deutlich zu machen. Das Thema wird uns und alle anderen sozialen Träger in den nächsten Jahren intensiv begleiten.

*Vielen Dank für das Gespräch. PH*

# HAT SIE MORGEN



VON EVA HUCHLER

■ 07:20 Uhr: Licht an in der Sprachheilschule Sigmaringen. Eigentlich ist Alexandra Hoffmann keine Frühaufsteherin, doch es gilt, das noch ruhige Schulhaus zu nutzen: PC hochfahren, den Anrufbeantworter abhören. Muss noch etwas spontan für den Tag organisiert werden? Hat sich jemand krank gemeldet?

07:30 Uhr: Nun kommen die 50 Schüler und Kindergartenkinder der Sprachheilschule. Die Schulleiterin geht zum Eingang. Sie begrüßt die Kleinen, hilft beim Umziehen und passt auf, dass jedes Kind sein Klassenzimmer findet. Am Anfang des Schuljahres ist das besonders wichtig, wenn die neuen Kindergartenkinder und Erstklässler noch nicht genau wissen, wie alles so funktioniert in der Lassbergschule.

07:55 Uhr: Der Schulgong ertönt, jetzt beginnt die erste Stunde. Alexandra Hoffmann stimmt sich mit ihrer Kollegin aus dem Schulsekretariat ab. Dort wartet auch schon die Post. Die nächste Kollegin steht auf dem Flur. Sie gibt einen Fortbildungsantrag ab und möchte sich mit der Schulleiterin über die Therapieplanung für ein Kind austauschen. Wo hat Patrick Fortschritte gemacht und wo braucht er noch mehr Unterstützung? Eignet sich für ihn Einzelförderung oder die Arbeit in einer Kleingruppe besser? Drinnen klingelt das Telefon. Für ein neues Schulkind fehlt der Förderbescheid vom Schulamt. Die Dame am Telefon versichert, dass der Bescheid kommt – spätestens nächste Woche.

... NACHMITTAGS FREI?  
SO ZUMINDEST DAS GÄNGIGE  
VORURTEIL GEGENÜBER LEHRERN ALLER ART.  
BEI ALEXANDRA HOFFMANN (35), LEITERIN DER  
SPRACHHEILSCHULE SIGMARINGEN,  
STIMMT DAS ALLES NICHT SO GANZ.  
EIN SCHULTAG MIT DER ENGAGIERTEN  
LEHRERIN UND SCHULLEITERIN.

DAS PORTRÄT.

# S RECHT UND ...

09:30 Uhr: Ein Protokoll will geschrieben werden, bevor die Hausbesprechung mit dem Leitungsteam des »KBZO« vorbereitet wird. Denn die Lassbergsschule beherbergt zwei Schulen mit Schulkindergärten unter einem Dach: die Sprachheilschule der Zieglerschen und eine Körperbehindertenschule der »Stiftung Körperbehindertenzentrum Oberschwaben«, kurz KBZO. »Das hat Vor- und Nachteile. Natürlich kann ich vieles nicht völlig frei entscheiden, sondern muss mich hausintern abstimmen. Das beginnt bei ganz praktischen Dingen, wie bei der Belegung des gemeinsamen Rhythmikraums«, erklärt Alexandra Hoffmann. »Gleichzeitig genieße ich es aber auch, nicht die einzige Schulleitung im Haus zu sein. Es ist toll, dass ich nicht immer nur Einzelkämpfer bin, sondern mich austauschen kann.«

Einzelkämpfer? Das soll an der Sprachheilschule Sigmaringen ohnehin niemand sein. Fast immer teilen sich zwei Lehrkräfte eine Klasse. Das bedeutet erhöhten Abstimmungsbedarf, aber auch Entlastung des Einzelnen. Denn so frei Lehrer oft in ihrer Arbeitseinteilung sind, so birgt genau dies auch Gefahren: Neben den Vorbereitungszeiten sind auch die Anforderungen an die Lehrkräfte von Eltern, Kindern und Schulleitung hoch. Und da es kein definiertes Arbeitsende gibt, muss jeder selbst das gesunde Mittelmaß zwischen eigenem Anspruch und der machbaren Wirklichkeit finden. »Dabei unterstützen wir uns gegenseitig«, berichtet die Schulleiterin. »Ich schätze die offene Gesprächskultur, die Flexibilität und Kompromissbereitschaft meines Kollegiums sehr. So habe ich auch nicht das Gefühl, das Schulgeschehen alleine tragen zu müssen, sondern das machen wir gemeinsam.«

10:30 Uhr: Es klopft an der Bürotür und herein kommt eine willkommene Abwechslung! Lara erinnert ihre Rektorin daran, dass sie heute acht Jahre alt wird und freut sich über die Glückwünsche. Zum Dank gibt's ein Stück Kuchen, den Laras Mutter extra gebacken hat.

Jetzt aber schnell: Gleich beginnt die Frühförderung. Denn nur ein Teil der Arbeitszeit der 35-Jährigen ist für Organisatorisches reserviert, im anderen Teil unterrichtet sie, übernimmt Frühförderungs- und Beratungsstunden und arbeitet in ambulanten Sprachheilkursen an Regelschulen. »Es macht mir sehr viel Freude, die Kinder begleiten zu dürfen, die Neugier in ihren Augen zu sehen und manch unbedarftes – und ehrliches – Wort zu hören«, findet sie. »Im Tun merke ich, wie gern ich Lehrerin und Schulleiterin bin.«

12:00 Uhr: Der Schulgong ertönt wieder: Jetzt ist für die Schüler Bewegungspause und Toben auf dem Schulgelände angesagt, danach gibt es Mittagessen: Guten Appetit!

13:00 Uhr: Kleiner Notfall: Ein Kind steht mit aufgeschürftem Kinn in der Tür, es ist in der Pause gestürzt. Halb so schlimm. Wenn's sein muss, ist die Schulleiterin auch Sanitäterin. Schnell wird die Wunde desinfiziert und mit einem Pflaster versehen. Und dann klingelt schon wieder das Telefon: Die Mutter einer Schülerin kann das Zeugnisheft nicht mehr finden! Das heißt Arbeit für Alexandra Hoffmann, denn es müssen Ersatzbescheinigungen ausgestellt werden.

15:10 Uhr: Noch einmal der Schulgong: Schule aus! Zumindest für die Kinder. Die Schulleiterin beugt sich noch über die Schulstatistik. Ein trockenes Stück Arbeit!



17:30 Uhr: Das Licht in Alexandra Hoffmanns Büro geht aus, der Schlüssel dreht sich im Schloss. Feierabend? »Fast«, erklärt sie »jetzt fahre ich nach Hause ins Donautal, esse zu Abend und setze mich später noch mal an den Schreibtisch, um den Unterricht für morgen vorzubereiten«. Und ihr Mann? »Hat Verständnis«, lacht sie, »immerhin ist er auch Lehrer – und sitzt abends neben mir.«

## ALTENHILFE

### RICHTFEST FÜRS SENIOREN- ZENTRUM WILHELMSDORF

■ Bei strahlendem Sonnenschein feierten zahlreiche Gäste das Richtfest für das Seniorenzentrum Wilhelmsdorf und damit den Fortschritt des im Oktober 2012 begonnenen Neubaus. Das neue Seniorenzentrum ersetzt das bisherige Gebäude am Korntaler Weg. Zukünftig können hier 44 Bewohnerinnen und Bewohner in hellen Einzelzimmern leben und gepflegt werden. Das Leben findet in familiären Wohngruppen statt.

Besonders erfreulich an diesem Bau sind zum einen die Einhaltung des Zeitplans und zum zweiten die Einrichtung des »Raums der Stille«. Dieser für Bewohner, aber auch für Angehörige und Mitarbeitende so wichtige Ort, der Besinnung und Andacht in einem würdevollen Rahmen ermöglichen soll, kann allein dank Spendenmitteln eingerichtet werden. »Wir freuen uns, dass wir in Wilhelmsdorf dieses einladende Haus verwirklichen können, das für alle Generationen offen sein wird«, sagte Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender der Zieglerschen, in seiner Ansprache. Und Bürgermeister Dr. Hans Gerstlauer betonte: »Dieses Haus ist wichtig für Wilhelmsdorf, sowohl für unsere pflegebedürftigen Senioren als auch für deren Angehörige; aber auch für die ganze Gemeinde.«

Der Neubau ist derzeit eines der größten Investitionsprojekte der Zieglerschen und bringt neben neuen Konzepten und mehr Komfort auch neue Arbeitsplätze. Der Bau wird von der Deutschen Fernsehlotterie mit rund 300.000 Euro gefördert. Die Eröffnung ist für März 2014 geplant. **CS**



**PFARRER FERNANDO MARUCCI VON DER KATHOLISCHEN  
KIRCHENGEMEINDE BEI DER SEGNUMG DES GEBÄUDES**



**BUNDESBEHINDERTENBEAUFTRAGTER HUBERT HÜPPE (AM TISCH 2.V.R.) BEIM**

## DIE ZIEGLERSCHEN

### »EUTHANASIE-BUCH« WIRD NEU AUFGELEGT

■ Das bisher im Eigenverlag der Zieglerschen herausgegebene Buch »Die Verantwortung ist schwer ... Euthanasiemorde an Pfinglingen der Zieglerschen Anstalten« wird im renommierten Thorbecke-Verlag neu aufgelegt. Die von der Historikerin Inga Bing-von Häfen packend beschriebenen Ereignisse in den 40er Jahren in Wilhelmsdorf werden mit einer umfassenden Auswahl historischer Fotos und Dokumente ergänzt. Das Buch ist ab 14. Oktober erhältlich und kann direkt bei den Zieglerschen bestellt werden: *Stefanie Heier*, [heier.stefanie@zieglersche.de](mailto:heier.stefanie@zieglersche.de), Telefon: 07503 929-259. **PH**



*Jeder ist Teil des Ganzen und trägt mit seiner Arbeit zum Erfolg unseres Unternehmens bei.* AUS DEM LEITBILD DER ZIEGLERSCHEN



INTERVIEW MIT DER »MÜHLEZEITUNGS«-REDAKTION

## BEHINDERTENHILFE

### BEHINDERTENBEAUFTRAGTER DER BUNDESREGIERUNG ZU GAST

■ Besucherreigen in der Haslachmühle: In kurzer Folge informierten sich zuerst der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Hubert Hüppe (CDU) und kurz darauf der Landesbehindertenbeauftragte Gerd Weimer (SPD) über die Arbeit der Zieglerschen Behindertenhilfe. Hupert Hüppe kam am 21. Juni gemeinsam mit dem Bundestagsabgeordneten Andreas Schockenhoff (CDU) in die Haslachmühle und bat um möglichst viel Kontakt zu den Schülern. Selbige ließen sich nicht lange bitten, drückten den Gästen die Hände, umarmten sie und gebärdeten mit Händen und Gesten. Anschließend gaben die Politiker dem Redaktionsteam der »Mühlezeitung« ein ungewöhnliches Interview.

Am 10. Juli folgte Gerd Weimer. Er wurde von der 18-jährigen Schülerin Saskia, die weder sprechen noch hören kann und geistig behindert ist, durch die Haslachmühle geführt. Sie nutzte zur Verständigung Symbolkarten mit Text, Bildern und Gebärden. Der Rundgang gewährte tiefe Einblicke, wie fehlende Sprache durch Unterstützte Kommunikation ergänzt oder ersetzt werden kann. Weimer zeigte sich interessiert und wollte wissen, wie es nach der Schule weitergeht. Fachschuldirektor Bernd Eisenhardt erläuterte die Perspektiven in der Werkstatt oder im Förder- und Betreuungsbereich. Und ergänzte: »Rund 80 Prozent der Schüler wollen nach ihrer Schulzeit hier in der Haslachmühle bleiben.« **KS**

## HÖR-SPRACHZENTRUM

### SPRACHHEILKINDERGARTEN OTTERSANG FINDET SEIN NEUES ZUHAUSE IN RENGETSWEILER

■ Der Schulkindergarten Ottersang hat eine neue Heimat: Zum Schuljahresbeginn konnte der Schulkindergarten mit seiner Beratungsstelle in freistehende Räumlichkeiten des Kindergartens Sterntaler im Meßkircher Teilort Rengetsweiler einziehen. Fast 15 Jahre wurden in Ottersang Mädchen und Jungen mit Sprachstörungen betreut, doch die Außenstelle des Hör-Sprachzentrums Wilhelmsdorf musste dem

dortigen neuen Dorfgemeinschaftshaus weichen. Mit der neuen Lösung sind nun alle zufrieden: Die Stadt Rengetsweiler, weil sie trotz rückläufiger Kinderzahlen den Sterntaler-Kindergarten mit Leben füllen kann. Und natürlich das Team des Schulkindergartens, da nach mehr als einem Jahr Suche endlich ein neuer Standort gefunden wurde, an dem die Arbeit mit den Mädchen und Jungen weitergehen kann. **EH**



DAS NEUE ZUHAUSE DES SPRACHHEILKINDERGARTENS IN DEN RÄUMEN DES STERN-TALER-KINDERGARTENS IN RENGETSWEILER



# »ÜBERHAUPT LAG EIN SEGEN ÜBER DIESEN TAGEN«

**DIE DIAKONIE-SOZIALSTATION BIBERACH ENTFÜHRTE 20 SENIORINNEN UND SENIOREN ERSTMALS IN DEN »URLAUB OHNE KOFFER« UND MACHTE SIE FÜNF TAGE LANG GLÜCKLICH – MÖGLICH WURDE DIES DANK GROSSZÜGIGER SPENDEN**

■ Während die einen genüsslich im Schatten dösen, gehen andere mit ihrem Rollator auf Wanderschaft durch die Nachbarschaft, gut behütet vom Sonnenhut: Momentaufnahme bei »Urlaub ohne Koffer«. Dies ist eine ganz besondere Tagesfreizeit für pflegebedürftige Senioren in Biberach, organisiert und durchgeführt von der Diakonie-Sozialstation der Zieglerschen und dem Evangelischen Krankenpflegeverein. 20 Senioren hatten sich angemeldet und verbrachten fünf schöne Tage im Gemeindehaus Sandgraben in Biberach-Birkendorf. Morgens mit dem Kleinbus los und abends wieder zurück – das ist »Urlaub ohne Koffer«.

»Am schönsten waren die Gespräche«, bringt »Urlauberin« Gertrud Häberle\* auf den Punkt, was wohl für die meisten das wichtigste in diesen Tagen war: die Gemeinschaft. Viele Teilnehmer führen mittlerweile ein sehr ruhiges, oft recht einsames Leben, denn viele von ihnen sind alleinstehend. Der Partner verstorben, die Kinder weit weg, durch ihre

Immobilität daran gehindert, an einem gemeinschaftlichen Leben in der Nachbarschaft teilzunehmen. So geht es auch Gertrud Häberle. Sie erzählt, dass sie zuerst eigentlich gar nicht mitfahren wollte: »Aber zu Hause habe ich doch bloß den Fernseher und kann mich mit niemandem unterhalten – und hier ist richtig was los!«

Richtig was los heißt: Beim Urlaub ohne Koffer wird gemeinsam gesungen, geredet, gegessen und gespielt. Es werden Spaziergänge in die Natur unternommen und sogar Wellness-Angebote hat es gegeben. Annette Ege, Leiterin der Diakonie-Sozialstation Biberach, berichtet mit einem Augenzwinkern: »Unsere Gäste blühen in ihrem kofferlosen Urlaub richtig auf. Und erst die Vorfreude! Viele der älteren Menschen, die wir auch sonst betreuen, haben sich bereits Tage vor Urlaubsbeginn mit der Ausstattung ihrer Urlaubsgarderobe beschäftigt – man muss ja für jedes Wetter und jede Eventualität was bereit haben!«

Richtig aufgeblüht ist auch Johannes Dorn\*, der entspannt im Liegestuhl den Vormittag verbringt: »Jetzt sind die Kinder aus dem Haus und das Vieh versorgt – endlich kann ich mal Urlaub machen und mich verwöhnen lassen.« Dafür sorgen die liebevollen Mitarbeiterinnen der Diakonie-Sozialstation Biberach, die sich ein buntes, sommerliches Programm ausgedacht haben, welches richtige Urlaubsstimmung aufkommen lässt. Johannes Dorn genießt es sichtlich.

Auch Ilse Fischer\* strahlt vor Freude. Sie hatte Sorge, ob der Urlaub nicht zuviel für sie ist. Seit einem Sturz fühlt sie sich wackelig auf den Beinen, geht selbst mit Rollator nur noch selten vor die Tür. Doch im Urlaub wagte die 84-Jährige jeden Tag ein paar Schritte mehr – und am Ende gingen Frau Fischer und ihr »Gehwagen« fast schon ganz allein spazieren. »Das Wetter hat uns verwöhnt und überhaupt lag ein Segen über dieser Freizeit. Ich kann viel besser gehen seit diesen Tagen. Die Spaziergänge haben mir geholfen und die ganze Atmosphäre dort. Ich bin sehr froh und dankbar über dieses schöne Geschenk.«

Doch damit dieses Erlebnis bezahlbar wird für die Biberacher Senioren ist das Team der Diakonie-Sozialstation auf Spenden angewiesen. Staatliche Zuschüsse gibt es für das Angebot nicht. »Wenn man nur einmal erlebt hat, wie sich unsere Urlaubsgäste abends wohligh müde und randvoll mit anregenden Momenten nach Hause bringen lassen, einfach rundum glücklich – dann weiß man, dass sich der ganze Einsatz gelohnt hat«, meint Annette Ege mit leuchtenden Augen. Sie hofft auf viele engagierte Spenderinnen und Spender, die sich ebenfalls am Glück anderer Menschen freuen. Und weil Annette Ege optimistisch ist, plant das Team einfach schon mal vor: den »Urlaub ohne Koffer 2014«. *CS/PH*

\* Namen auf Wunsch geändert



VERWÖHNPROGRAMM BEI  
»URLAUB OHNE KOFFER«:  
»ICH BIN FROH UND DANKBAR  
ÜBER DIESES GESCHENK.«

## BITTE HELFEN SIE MIT IHRER SPENDE!

Für drei Jahre »Urlaub ohne Koffer«  
brauchen wir 30.000 Euro.

**18€** kosten 4 Mahlzeiten pro  
»Urlaubstag«

**56€** von 69 Spendern finanzieren die  
rollstuhlgerechten Kleinbusse

**110€** helfen bei der Finanzierung  
eines kleinen Programmes,  
zum Beispiel mit dem Zauberer  
Liebeskind

Für ein Vorhaben wie »Urlaub  
ohne Koffer« gibt es keine  
staatlichen Mittel. Deshalb sind  
wir auf Spenden angewiesen.

Bitte helfen Sie uns, damit wir  
auch künftig Senioren zum  
»Urlaub ohne Koffer« einladen  
können.

### AUCH EINE KLEINE SUMME HILFT.

### DANKE!

Spendenkonto 779 56 00  
bei der Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 601 205 00

Stichwort: Urlaub ohne Koffer

[www.zieglersche.de/mithelfen](http://www.zieglersche.de/mithelfen)



# Spenden & Stiften

55.000 Euro

## FÜR KINDER UND SENIOREN

■ Klaus Collmann von der TD Erwerbsgesellschaft mbH und seine fünf Mitgesellschafter spendeten den Zieglerschen 55.000 € – ein unglaublicher Betrag! »Seit Jahren bin ich mit den Zieglerschen sehr verbunden. Besonders liegen mir Kinder aus einkommensschwachen Familien am Herzen, denn sie sollen eine gute Zukunft in unserer



LIEGEN KLAUS COLLMANN  
BESONDERS AM HERZEN:  
KINDER UND SENIOREN

Gesellschaft haben. Und Senioren haben es aufgrund ihrer Lebensleistung einfach verdient, dass es ihnen gut geht. Deshalb habe ich meinen Kollegen vorgeschlagen, dass wir die Altshausener Ferienfreizeit und das Projekt ›Urlaubsmomente‹ für Senioren, die stationär betreut werden, unterstützen. Alle waren sofort damit einverstanden!« begründet Klaus Collmann sein Engagement. Wir

danken von Herzen für diese großzügige Spende, die im Rahmen des Aktionstages der Johannes-Ziegler-Stiftung übergeben wurde. CS



Senior-Chef Rolf Helle (l.) und seine Ehefrau Lore Helle bei der Schecküber

8.400 Euro

## TRÄUME WURDEN WAHR

■ Für das inklusive Theaterprojekt »Frei(träume)« des Hör-Sprachzentrums Wilhelmsdorf wurde ein Traum wahr: Die Krumbach Familienstiftung, die Bürgerstiftung Ravensburg, die Bildungsstiftung der Kreissparkasse Ravensburg, das Staatliche Schulamt Markdorf (Arbeitsstelle Kooperation) und die Johannes-Ziegler-Stiftung ermöglichten gemeinsam das beeindruckende Projekt. Rund 100 Schüler aus fünf Wilhelmsdorfer Sonder- und Regelschulen



führten im Juli gemeinsam mit Schülern des Hör-Sprachzentrums ein Theaterstück auf und begeisterten ihr Publikum! Danke an alle Unterstützer! EH

2.000 Euro

## SPENDE FÜR ZWEI SCHULEN

■ Die Bad Saulgauer Gemeinde der Neuaustapostolischen Kirche wollte etwas Gutes tun – aber was? Antwort fand man beim Missionswerk der Kirche, das die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Lernbehinderung zum Förderschwerpunkt erklärt hatte. Also überreichten die Bad Saulgauer bei ihrem Gemeindefest am 20. Juli gleich zwei Schulen eine großzügige Spende: dem Förderverein der Leopoldschule in Altshausen, die zum Hör-Sprachzentrum der Zieglerschen gehört, und der Aicher-Scholl-Schule in Bad Saulgau. Beide erhalten je 1.000 Euro. In Altshausen können damit neue Sitzbänke angeschafft werden. Herzlichen Dank! EH



DIE LEOPOLDSCHULE  
ERHÄLT NEUE SITZBÄNKE

# 1.600 €

Zur Goldenen Hochzeit an andere denken und sich statt Geschenken Spenden wünschen – auch so kann man das Ehejubiläum feiern. Die Gäste von Helga und Walter Hofmann, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der Zieglerschen und ehemaliger Stiftungsratsvorsitzender der Johannes-Ziegler-Stiftung, folgten dem Aufruf gerne und spendeten stolze 1.600 € für unsere Stiftung! Wir danken dafür herzlich und wünschen für die künftigen Ehejahre Gottes Segen und viel Gesundheit! MB



gabe an Betriebsleiter Olaf Sigmund (2.v.r.)

77.130 Euro

## GROSS-SPENDE FÜR ROTACH-WERKSTÄTTEN

■ Die Rotach-Werkstätten der Zieglerschen Behindertenhilfe dürfen sich über eine gigantische Spendensumme von 77.130 € freuen! Diesen großzügigen Betrag verdanken sie der Firma Rolf Helle. Für Senior-Chef Rolf Helle, der den Werkzeugmaschinen-großhandel vor 38 Jahren gegründet hat, ist soziales Engagement selbstverständlich: »Uns und unseren Kunden geht es gut. Das befähigt und motiviert uns, soziale Projekte und soziale Einrichtungen zu unterstützen.« Dank der großzügigen Spende konnten die Rotach-Werkstätten eine neue CNC-Fräsmaschine anschaffen, die nötig ist, um die Zukunftsfähigkeit der Werkstätten langfristig zu sichern. Olaf Sigmund, Betriebsleiter der Rotach-Werkstätten ist über die Spende sehr glücklich: »Die neue Maschine leistet

uns wertvolle Dienste. Ohne das großzügige Engagement der Firma Helle hätten wir uns diese tolle Maschine sicherlich nicht leisten können.« Durch den Einsatz aktuellster Technik könne sein Team nun ein sehr breites Segment an Leistungen auf dem Markt des Werkzeug- und Maschinenbaus anbieten. Die Rotach-Werkstätten sind ein mittelständischer Betrieb unter dem Dach der Zieglerschen, in dem etwa 220 Menschen mit Behinderung in den Bereichen Metallverarbeitung und Elektromontage arbeiten. Sie stellen unterschiedlichste Produkte her und arbeiten mit vielen Unternehmen in der Region zusammen. Über die neue Maschine freuen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders – und sagen der Firma Helle ein herzliches Dankeschön! AS

Werden Sie Stifter oder Stifterin

## DAMIT AUCH MORGEN HILFE MÖGLICH IST

■ Unsere Arbeit können Sie auf vielfältige Weise unterstützen – zum Beispiel durch eine Zustiftung zur Johannes-Ziegler-Stiftung. Im Unterschied zur Spende, die innerhalb enger Fristen verwendet muss, erhöht Ihre Zustiftung das Vermögen der Johannes-Ziegler-Stiftung – und bleibt somit dauerhaft erhalten. Allein die Zins- und anderen Erträge werden für die vielfältigen Aufgaben der Stiftung eingesetzt und sichern die Beständigkeit unserer Arbeit über viele Jahre hinweg. Zustiftungen werden vom Staat mit großzügigen Steuervorteilen bedacht. Für die Johannes-Ziegler-Stiftung können Sie ganz einfach zustiften – Sie müssen lediglich einen Zeichnungsbrief ausfüllen und eine Überweisung auf unser Stiftungskonto mit dem Hinweis »Zustiftung« veranlassen. Gern helfen wir Ihnen dabei.

Matthias Braitingner, Stiftungsmanager der Johannes-Ziegler-Stiftung



Damit etwas bleibt!

Johannes Ziegler | Stiftung  
DIE STIFTUNG  
DER ZIEGLERSCHEN

## KONTAKT

Matthias Braitingner

Telefon 07503 929-256

info@johannes-ziegler-stiftung.de

www.johannes-ziegler-stiftung.de



DAGMAR HENNINGS

## »ES IST VIEL ARBEIT, ABER SUPER INTERESSANT«

**DAGMAR HENNINGS (40), REGIONALLEITERIN BEI DER ZIEGLERSCHEN ALTENHILFE, WURDE IN EINE HOCHRANGIGE EXPERTENGRUPPE BERUFEN, DIE PFLEGESTANDARDS ENTWICKELT. NICOLA PHILIPP BEFRAGTE SIE ZU DEN HINTERGRÜNDEN.**

■ Seit 1999 formuliert das »Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege« (DNQP) Expertenstandards, um Krankenhäusern, ambulanten Pflegediensten und Einrichtungen der stationären Altenhilfe wissenschaftlich fundierte Empfehlungen für verschiedene Bereiche der Pflege an die Hand zu geben. Bisher gibt es sieben formulierte Expertenstandards, beispielsweise zur Sturzprophylaxe, zum Schmerzmanagement und zur Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. Seit 2008 ist es im Sozialgesetzbuch nun auch gesetzlich festgeschrieben, dass Expertenstandards entwickelt werden sollen und von stationären wie ambulanten Einrichtungen angewendet werden müssen. Das DNQP bewarb sich, um den neuen Expertenstandard »Förderung und Erhalt der Mobilität« zu entwickeln – und erhielt den »Zuschlag«. Dagmar Hennings, Regionalleiterin bei der Zieglerschen Altenhilfe ist seit diesem Jahr Mitglied in der neu gegründeten Expertengruppe. Nicola Philipp befragte sie zu dieser Arbeit.

*Frau Hennings, wie kam es dazu, dass Sie Mitglied der Expertengruppe zur Formulierung des Expertenstandards »Förderung und Erhalt der Mobilität« wurden?*

Ich wurde von Angelika Zegelin, Professorin am Department für Pflegewissenschaft der Uni Witten/Herdecke, und Astrid Elsbernd, Professorin und Pflegewissenschaftlerin an der Hochschule Esslingen, angesprochen und ermutigt, mich zu bewerben. Mit Frau Zegelin haben wir zu Jahresbeginn einen großen Fachtag zum Thema Bewegungsförderung veranstaltet. Ich selbst hätte mir eine Bewerbung nicht zugeutraut. Die formalen Voraussetzungen sind ziemlich hoch. Aber ich wurde ausgewählt und habe mich riesig gefreut.

*Wer ist noch in der Expertengruppe und wie arbeitet sie?*

Wir sind insgesamt zwölf Expertinnen und Experten, jeweils die Hälfte aus der Pflegewissenschaft und die andere Hälfte aus der Pflegepraxis. Weiter sind drei externe Fachberater beteiligt, eine Physiotherapeutin, ein Diplom-Sportlehrer

und ein Vertreter des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen Sachsen. Die wissenschaftliche Leitung hat Klaus Wingenfeld, wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für Pflegewissenschaft an der Uni Bielefeld. Und Andreas Büscher, wissenschaftlicher Leiter des DNQP und Professor an der Hochschule Osnabrück, moderiert die Expertengruppe. Das sind also namhafte Persönlichkeiten. Wir treffen uns insgesamt vier Mal und müssen zwischen den Sitzungen ausgewählte Fachliteratur lesen, um daraus Empfehlungen für die Praxis zu formulieren. Dazu bringen wir unsere praktischen Erfahrungen ein, denn die Pflegewissenschaft ist noch jung und auch international gibt es zu vielen Aspekten keine ausreichenden Studien. In Kleingruppen bearbeiten wir jeweils eine sogenannte Kriterienebene und diskutieren diese wiederum im Plenum – das nennt man Delphi-Verfahren. Es ist viel Arbeit – aber super interessant!

*Die Arbeit im Expertenteam ist ehrenamtlich. Was motiviert Sie, so viel Zeit dafür einzusetzen?*

Mitzuwirken an einer Publikation, die dann deutschlandweit für alle ambulanten und stationären Einrichtungen Gültigkeit besitzt, ist einfach toll. Weiter ist es mir ein großes Anliegen, die Wissenschaft mit der Praxis zu verbinden. Und natürlich der Kontakt zu anderen Experten, da lernt man auch selbst unheimlich dazu.

*Wann soll der neue Expertenstandard vorliegen?*

Am 28. März 2014 gibt es eine große Fachveranstaltung in Berlin, bei der der erste Entwurf vorgestellt wird. Dieser wird dann in verschiedenen Einrichtungen implementiert und die Erfahrungen daraus fließen in die abschließende Version ein.

*Warum sind Expertenstandards so wichtig?*

Aus mehreren Gründen: Erstens ist es sehr wichtig, dass wir durch Expertenstandards unseren pflegerischen Beitrag deutlich machen. Was können wir pflegerisch und mit welchen Rahmenbedingungen – seien es finanzielle, personelle oder qualifikatorische Ressourcen – erreichen? Das pflegerische Handeln wird durch die Expertenstandards am aktuellen Stand der Erkenntnis ausgerichtet, es basiert auf Evidenz, ist wissenschaftlich bewiesen. Betonen möchte ich zweitens die Bedeutung im Zuge der Bundestagswahl 2013. Das Thema Gesundheit und Pflege muss meines Erachtens auf der Agenda der Parteien stehen. Sie sollten

unter anderem einen gesellschaftlichen Diskurs anregen mit dem Ziel zu klären, was es unserer Gesellschaft wert ist, für »gute« Pflege zu zahlen. Denn die Anwendung von Expertenstandards kostet Ressourcen. Nach dem neuen Verfahren nach Paragraph 113a Sozialgesetzbuch XI soll erstmalig eine Kosten-Nutzen-Berechnung erstellt werden. Da bin ich sehr gespannt, zu welchen Ergebnissen diese Berechnungen führen. Erste Ansätze zur monetären Bewertung der Anwendung von Expertenstandards gibt es ja bereits. Drittens dienen Expertenstandards, da sie für alle Einrichtungen Gültigkeit haben, der nationalen Qualitätssicherung und -entwicklung. Alle Einrichtungen sollen anhand des gleichen, wissenschaftlich fundierten Niveaus pflegen. Die Expertenstandards werden zu zentralen Handlungsbereichen in der Pflege erstellt und rücken den betroffenen Menschen und dessen Lebensqualität in den Mittelpunkt unseres Handelns. Expertenstandards werden kontinuierlich überarbeitet, entsprechen damit immer dem neuesten Stand der Forschung und Praxis. Durch diese Tatsache haben sie natürlich auch einen nicht unbedeutenden haftungsrechtlichen Charakter.

*Wie sieht Ihrer Meinung nach die Zukunft der Qualitätsentwicklung in der Pflege aus?*

Meines Erachtens wird die Messbarkeit der Ergebnisqualität in der Pflege eine zunehmende Rolle spielen. Die Frage ist, wie wirksam sind unsere pflegerischen Leistungen? Erreichen wir das erhoffte und festgelegte Ziel? Und mit welchen Ressourcen? Das heißt, die Entwicklung von sogenannten Qualitätsindikatoren und die monetäre Bewertung unserer Leistungen werden zunehmend an Bedeutung gewinnen. Wir müssen in der Pflege darlegen können, was wir mit welchen Ressourcen erreichen können. Dies ist die Grundlage für die weitere Debatte in unserer Gesellschaft – was sind wir bereit, für »gute« Pflege zu zahlen? Voraussetzung dafür ist die weitere Entwicklung der Pflegeforschung.

*Frau Hennings, vielen Dank für das Interview.*

*Dagmar Hennings ist M.A. Pflegewissenschaftlerin und Dipl.-Pflegerin. Sie arbeitete als Altenpflegerin, stellvertretende Hausleitung und Pflegedienstleitung, bis sie 2007 Regionalleiterin bei den Zieglerischen wurde. Daneben unterrichtet sie als Honorarprofessorin an der Fachhochschule Esslingen im Bereich Pflegepädagogik und -management.*

## ANRUF BEI...

## GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?




*Lothar Stützle, Bereichsleiter  
Gemeinschaftsverpflegung  
bei der Service GmbH*

■ Gerade überprüfe ich den Entwurf unseres neuen Speiseplans. Der geht über 13 Wochen. Nach 13 Wochen, so ist unsere Erfahrung, kann man durchaus wieder dasselbe anbieten. Vier 13-Wochen-Pläne ergeben übrigens ein Jahr. Da gibt es vieles zu hinterfragen, zum Beispiel: Mögen das, was wir da kochen wollen, auch Kinder? Denn unsere neue Zentralküche, die wir im Gewerbegebiet in Wilhelmsdorf bauen, soll auch die vielen Kinder in unseren Schulen versorgen. Stimmt die Kalkulation?, ist eine weitere Frage. Mal liegen die Zutaten für ein Essen über dem Durchschnittspreis, mal darunter. Im Schnitt müssen wir hinkommen. Was gibt es gerade in der Saison? Was baut unsere Rotach-Gärtnerei gerade an? Auch darüber machen wir uns Gedanken. Sind die typischen Lieblings-Essen oft genug auf dem Speiseplan?

Linsen und Spätzle mögen alle! Wenn wir den Speiseplan so weit haben, entwickeln wir daraus einen Gerätebelegungsplan für die Kessel und Pfannen, die in unserer neuen Großküche stehen werden, damit die gleichmäßig ausgelastet sind. Bei knapp 3.000 Essen, die wir am Tag produzieren, muss man einfach sehr gründlich planen. Es geht schon anders zu als in der Küche zu Hause in der Familie. Zum Beispiel wird ein Warenwirtschaftsprogramm dafür sorgen, dass die Nachbestellung, sagen wir mal von Reis, ehe der knapp wird, automatisiert rausgeht. Ganz wichtig ist aber auch, dass alle Leute ins Boot geholt werden. Die, die später in der neuen Küche kochen, und die, die das essen, was wir kochen werden. Viele freuen sich schon auf die Arbeit in der neuen Küche.

*DER ANRUFER WAR CHRISTOF SCHRADE*

## GESCHENKTIPP

## BODENSEE IN PLÄTZCHENFORM

■ Die Tage werden kürzer, die Nächte kühler und so mancher denkt schon an Winter, Weihnacht und Festtagswünsche. Für alle, die gerne langfristig planen und ein ungewöhnliches Geschenk suchen, hier ein besonderer Tipp: Ausstecherle in Bodensee- und Zeppelin-Form. Ausstecherle sind nichts Neues, schon gar nicht für die Rotach-Werkstätten in Wilhelmsdorf. Die kleinen Ausstechformen für Kekse sind seit

Jahren ein Renner. Mittlerweile gibt es über 250 verschiedene Motive. Jetzt aber haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstatt, in der 220 Menschen mit Behinderungen arbeiten, etwas Einmaliges entwickelt: Ausstecherle in Form von Bodensee und Zeppelin. Wer also etwas sucht, was es so garantiert nirgendwo anders gibt und nebenbei die Arbeit von Menschen mit Behinderungen unterstützen möchte,

der sollte unbedingt im Laden Kunterbunt vorbeischaun. *PH*

**KUNTERBUNT**

*Zußdorfer Straße 26*

*88271 Wilhelmsdorf*

*Telefon: 07503 929-653*

*Mo – Do 8.30 – 12.00 Uhr*

*13.30 – 16.30 Uhr*

*Fr 8.30 – 12.00 Uhr*



# Elf Fragen an...



Julia Stecher (21), bis August Auszubildende, seit September 2013 Mitarbeiterin in der Kosten- und Leistungsabrechnung

- 1. Wie sind Sie zu den Zieglerischen gekommen?**  
Ich war auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz und da die Zieglerischen nahe von meinem Wohnort liegen habe ich mich beworben.
- 2. Wenn Sie Kinder oder auch keine haben: Was wünschen Sie jungen Leuten von heute für ihre Zukunft?**  
Ich habe keine Kinder, aber ich wünsche den jungen Leuten, dass sie einen Schulabschluss machen, eine Ausbildung abschließen, viel Gesundheit – und dass sie das schätzen, was ihnen von Familie oder Freunden gegeben wird.
- 3. Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?**  
Im Alter möchte ich gesund, glücklich und körperlich fit sein.
- 4. Welches Buch lesen Sie gerade?**  
»Mit dir an meiner Seite« von Nicholas Sparks.
- 5. Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?**  
Wenn sich Wege unerwartet ändern, ergeben sich neue, auch diese führen ans Ziel.
- 6. Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?**  
Ich würde gerne mit Jürgen Klopp sprechen, dem Trainer von Borussia Dortmund.
- 7. Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?**  
Sicherheit in allen Lebenslagen.
- 8. Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?**  
Unter Palmen, am Meer mit viel Sonne und mit gutem Essen.
- 9. Sie gewinnen eine Million im Lotto. Was machen Sie?**  
Ich würde Geld anlegen, etwas spenden und mir ein neues Auto kaufen.
- 10. Was ist Glück für Sie?**  
Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben.  
Wer andere glücklich macht, wird glücklich.  
André Gide
- 11. Ihre größte Tugend?**  
Ehrlichkeit.

# LICHT + SCHATTEN = GLÜCK

ANGEDACHTES VON HEIKO BRÄUNING

■ Zunächst zwei Komplimente: an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kundinnen und Kunden und die Freundinnen und Freunde der Zieglerschen! Sie kommen auf den Bildern einfach klasse raus! Und an Frau Stohr: unsere Fotografin. Ich finde, sie hat wirklich alle ins »rechte Licht« gerückt! Es ist eine Herausforderung für Fotografen, mit Licht und Schatten richtig umzugehen! Und nun schauen Sie noch mal genau hin! Sie werden trotz viel Licht auch Schatten erkennen! Und das ist wichtig und richtig so! Licht und Schatten zusammen ergeben Glück. Licht ohne Schatten ist Unglück, das heißt im jüdischen »schlemihl«! Über den fehlenden Schatten bei Peter Schlemihl hat der Dichter Adelbert von Chamisso 1813 eine eindrucksvolle Geschichte verfasst: »Peter Schlemihl's wundersame Geschichte«.

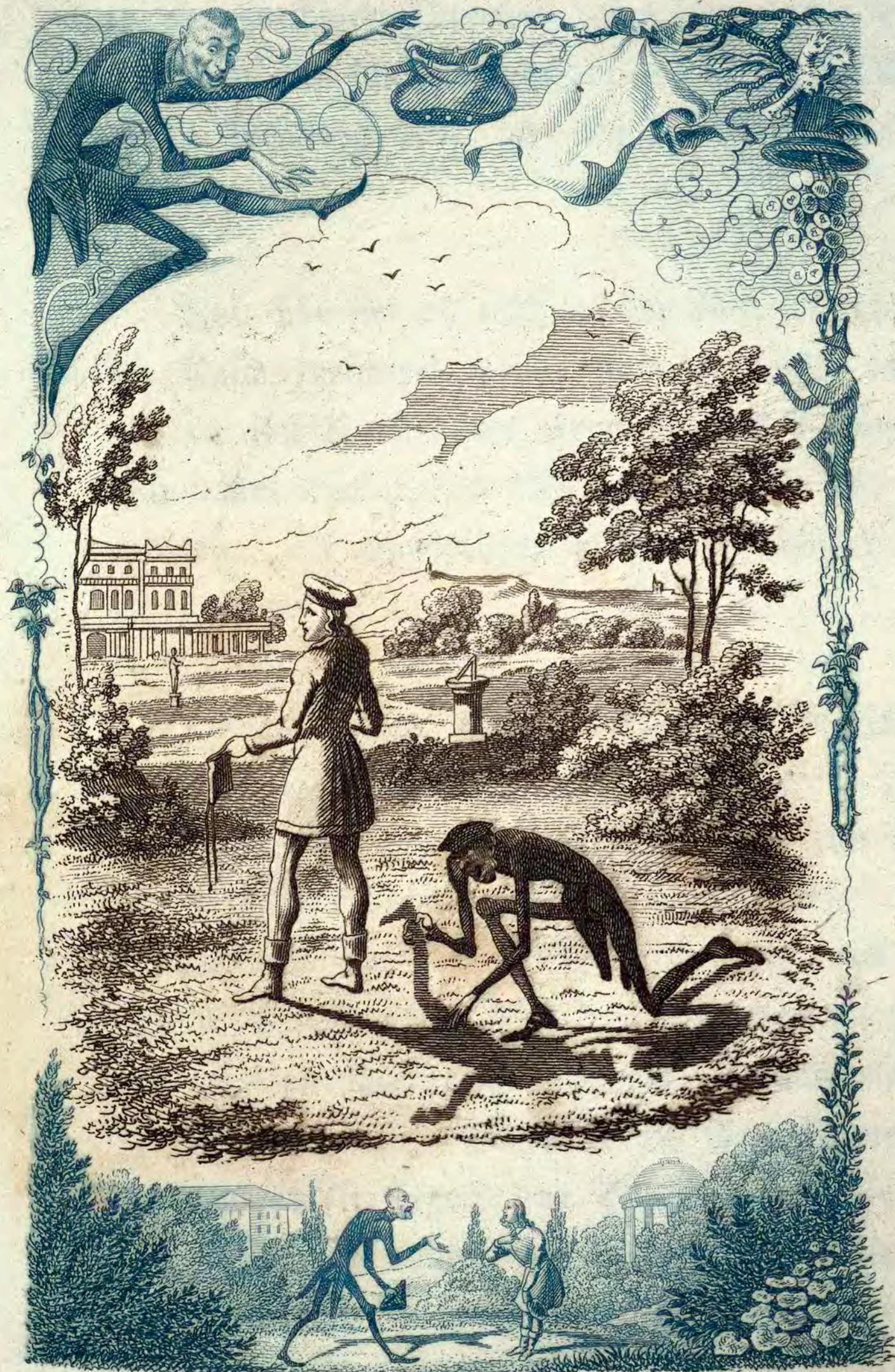
Nach einer anstrengenden Seereise lernt Peter Schlemihl den reichen Kaufmann Thomas John kennen, in dessen Garten er einem eigenartigen grauen Herrn begegnet. Dieser bietet ihm, im Tausch gegen seinen Schatten, einen Säckel voller Gold, der nie versiegt. Schlemihl willigt in den Handel ein. Schon bald muss er erkennen, dass dies den Ausschluss aus der menschlichen Gesellschaft bedeutet. Sobald die Menschen merken, dass er keinen Schatten hat, bekommen sie Angst und halten sich von ihm fern oder verspotten ihn. Er reist deshalb über das Gebirge zu einem Badeort und richtet sich dort mit Hilfe seines treuen Dieners Bendel so ein,

dass seine Schattenlosigkeit zunächst nicht bemerkt wird. Schließlich verliebt er sich aber in die schöne Mina, und sein Geheimnis wird von seinem zweiten Diener Rascal verraten. Nur wenn er seinen Schatten zurückbekommt, erklärt ihm Minas Vater, darf er Mina heiraten. Da erscheint der graue Mann erneut. Peter Schlemihl fordert seinen Schatten zurück, als sich ihm die wahre Natur des grauen Mannes offenbart: Er ist der Teufel. Und der ist nur dann bereit, Schlemihl den Schatten zurückzugeben, wenn dieser ihm dafür seine Seele überlässt.

Jeder von uns kennt Licht- und Schattenseiten und -zeiten. Und das macht jeden von uns authentisch und sympathisch. Jemand, der immer nur im Lichte glänzen will und seinen Schatten überspielt, der wird in der Gesellschaft zum Außenseiter – so wie Peter Schlemihl. Wertschätzung, Hochachtung und Anerkennung zieht der auf sich, der sich zu seinen Schattenseiten bekennt!

Auch bei den Zieglerschen gibt es Licht- und Schattenseiten. Und das gehört so! Wegen seines Schattens braucht sich keiner zu schämen! Und willkommen sind uns in der Diakonie gerade die Menschen, die ein Schattendasein führen und bei uns wieder ein bisschen lernen, auf der Sonnenseite des Lebens zu stehen! Die Zieglerschen alles in allem – sind Licht und Schatten. Einfach so und so einfach, wie Gott uns gewollt hat!

Illustration zu »Peter Schlemihl's wundersame Geschichte« – ein Kupferstich von George Cruikshank aus dem Jahr 1835. Der Stich zeigt den Verkauf des Schattens.





*Danke für Ihre Unterstützung!*

*Helfen Sie uns.  
Damit wir helfen  
können.*

Auch ein kleiner Betrag kann viel bewirken.  
Unser Spendenkonto: Konto 779 56 00 bei der  
Bank für Sozialwirtschaft | BLZ 601 205 00

Die Zieglerschen e.V., 88271 Wilhelmsdorf  
Postvertriebsstück Deutsche Post AG, »Entgelt bezahlt« VKZ B 49445

+++ Letzte Meldung +++ Letzte Meldung +++

## Großküche in Wilhelmsdorf wird ab 2014 gebaut

Wilhelmsdorf (cri) Jetzt kann es losgehen mit der neuen Großküche der Zieglerschen: Im Gewerbegebiet von Wilhelmsdorf soll in nur zehn Monaten der neue Bau erstellt werden, der gleich mehrere bisherige Küchen der Zieglerschen ersetzt. Nach gründlicher Prüfung verschiedener Alternativen haben sich die Zieglerschen entschieden, auch künftig selbst zu kochen. Mit modernsten Verfahren (»cook and chill«) werden circa 2.700 Essen am Tag gekocht, heruntergekühlt und dann in Schulen, Wohngruppen und Pflegeheimen an zahlreichen Standorten der Zieglerschen in der Region Bodensee-Oberschwaben »regeneriert«. Baubeginn ist im Frühjahr 2014, ab Januar 2015 wird produziert. Die Küche wird circa 5,9 Millionen Euro kosten.

### **Die Zieglerschen**

Wilhelmsdorfer Werke ev. Diakonie  
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 929-00 | Fax: 07503 929-210  
info@zieglersche.de

### **ALTENHILFE**

Informationen zu ambulanter Pflege, Dauerpflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen  
Tannenbergsstraße 44 | 73230 Kirchheim unter Teck  
Telefon: 07021 72 70-0  
altenhilfe@zieglersche.de

### **BEHINDERTENHILFE**

Informationen zu unseren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Förderung, Freizeit und ambulante Assistenz  
Zußdorfer Straße 28 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 929-500 | Fax: 07503 929-600  
behindertenhilfe@zieglersche.de

### **HÖR-SPRACHZENTRUM**

Informationen zu unseren Beratungsangeboten sowie ambulanten, vorschulischen und schulischen Hilfen.  
Telefon: 0751 7902-0 | Fax: 0751 7902-200  
hoer-sprachzentrum@zieglersche.de

### **SUCHTHILFE**

Informationen zu allen Angeboten:  
Riedhauser Straße 61 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 920-112  
suchtkrankenhilfe@zieglersche.de

### **JUGENDHILFE**

Informationen zu den Schulen für Erziehungshilfe, zu Wohngruppen, Erziehungsstellen und Sonderpflegestellen, Betreutem Jugendwohnen, Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit  
Martinshaus Kleintobel gemeinnützige GmbH  
Martinstraße 41 | 88276 Berg  
Telefon: 0751 8884-0 | Fax: 0751 8884-273  
martinshaus-kleintobel@zieglersche.de

### **KINDERGARTEN FRIEDENSTRASSE**

Friedenstraße 3 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 28 76  
kiga.friedenstrasse@zieglersche.de

### **SERVICE-GESELLSCHAFTEN**

Die Zieglerschen – Service GmbH  
Die Zieglerschen – Integration in Arbeit  
gemeinnützige GmbH  
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 929-400 | Fax: 07503 929-404  
service-gmbh@zieglersche.de

### **INTERESSE AN AUSBILDUNG, STUDIUM, PRAKTIKUM ODER FSJ?**

Bitte fordern Sie unsere Broschüre  
»Ihr Einstieg bei den Zieglerschen«  
mit allen Informationen zum Thema an.  
Bestellung: [info@zieglersche.de](mailto:info@zieglersche.de)

**WWW.ZIEGLERSCHE.DE**